

05.05.2024

Tabea Zimmermann, Jean-Guihen Queyras & Belcea Quartet




So 05.05.2024

Tabea Zimmermann, Jean-Guihen Queyras & Belcea Quartet

Abo: Streichquartett +

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



Johannes Brahms

Tabea Zimmermann Viola
Jean-Guihen Queyras Violoncello
Belcea Quartet
Corina Belcea Violine
Suyeon Kang Violine
Krzysztof Chorzelski Viola
Antoine Lederlin Violoncello

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Streichsextett Nr. 1 B-Dur op. 18 (1860)

Allegro ma non troppo

Andante ma moderato

Scherzo. Allegro molto

Rondo. Poco allegretto e grazioso

Johannes Brahms

Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36 (1865)

Allegro non troppo

Scherzo. Allegro non troppo – Presto giocoso

Poco adagio

Poco allegro

– Ende ca. 19.30 Uhr –

Das Konzert wird für einen Live-Stream aufgezeichnet
und ist anschließend auf medici.tv abrufbar.

Zwischen Kammer und Konzert

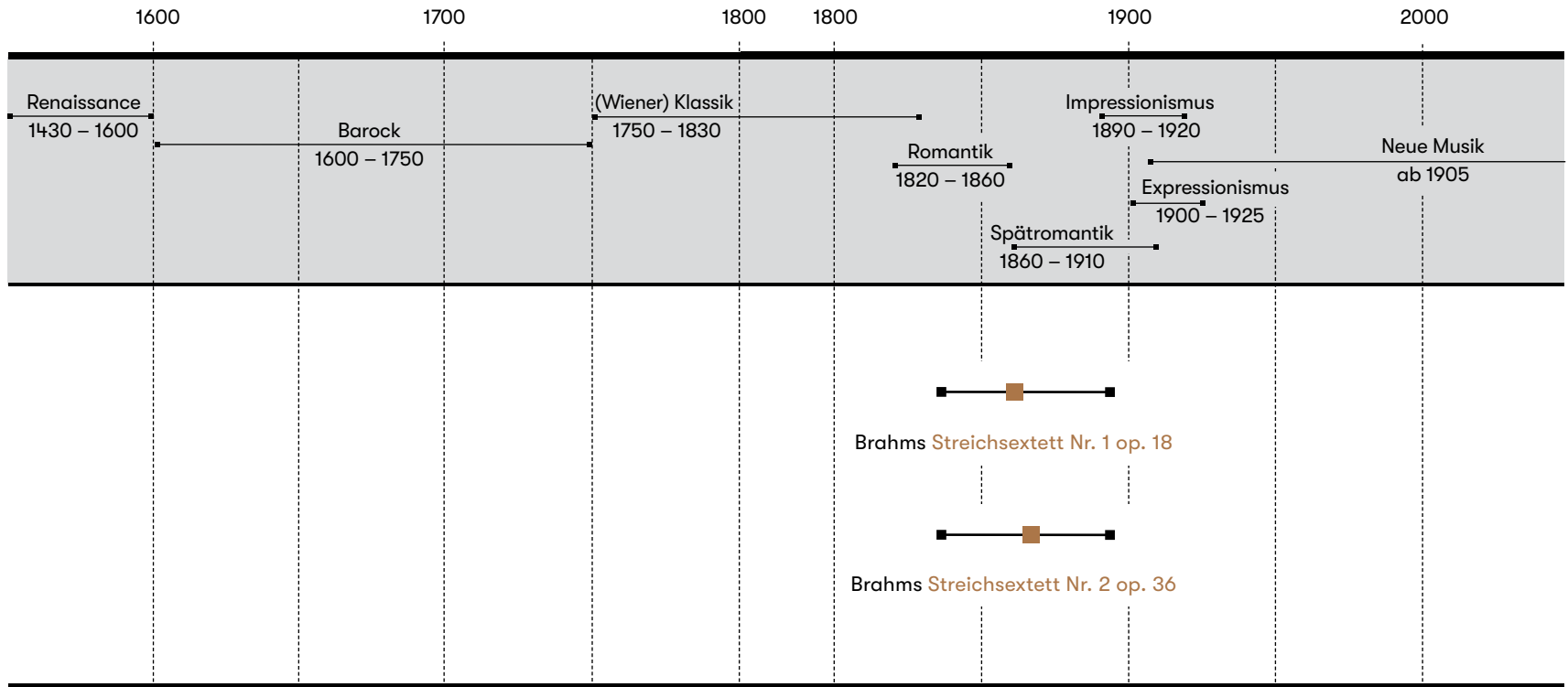
Streichsextette von Johannes Brahms

Das 19. Jahrhundert war das Jahrhundert der Kammermusik, nicht nur für die Bühne vor Publikum, sondern auch für das private Musikmachen zu Hause. Alle namhaften Komponisten schrieben für die kleine Besetzung – in allen erdenklichen Varianten, von der Duosonate bis zum Oktett. Die Nase vorn hatte dabei das Streichquartett, die populärste Kammermusikgattung seit der Klassik, dicht gefolgt vom Klaviertrio.

Mit seinen zwei Streichsextetten wandelt Johannes Brahms also auf weniger begangenen Pfaden der Literatur und findet in der eher ungewöhnlichen Kombination aus zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Celli nicht nur zu einem besonderen Klang, sondern demonstriert sogleich noch sein geniales Gespür für eingängige Melodien und seine Meisterschaft im instrumentalen Kontrapunkt.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Von allen Zwängen befreit

Zur Entstehung der Streichsextette

Die Kammermusik nimmt in Brahms' Schaffen einen besonderen Stellenwert ein; die kleine, intime Form lag ihm viel mehr als die Dramatik der Bühne und die großen repräsentativen sinfonischen Werke. Rund 15 Jahre tüftelte der 1833 in Hamburg geborene Komponist zum Beispiel an seiner 1. Sinfonie. Er, der große Zauderer und Zögerer, konnte sich lange Zeit nicht vom schwer lastenden Schatten des »Riesen Beethoven« befreien, wie er selbst sagte. Was durchaus erstaunlich ist bei einem wie Brahms, der in seinem Elternhaus früh schon musikalisch gefördert wurde: Mit sieben bekam er ersten Klavierunterricht, mit zehn zusätzlich Unterricht in Musiktheorie und Komposition. Sein Talent auf diesem Gebiet muss erstaunlich gewesen sein. Mit Anfang 20 kam Brahms nach Düsseldorf und machte dort die Bekanntschaft mit dem



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixstraße 24, D-44283 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**

Ehepaar Robert und Clara Schumann. Kurz drauf veröffentlichte der ältere Kollege Schumann in der »Neuen Musicalischen Zeitung« den prophetischen Satz: »Das ist ein Berufener!«. Und auch Clara Schumann war voll des Lobes, in ihrem Tagebuch schwärmte sie von Brahms' »überschwänglicher Fantasie« und der »Innigkeit der Empfindung«.

Aus dieser frühen Zeit von Brahms stammen dann auch die beiden Streichsextette, die gleich in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert sind. Denn es sind die ersten bedeutenden Vorstöße in die Welt der Kammermusik ohne Klavier. Brahms' Entscheidung für die Besetzung mit zwei Violinen, zwei Bratschen und zwei Celli kann dabei durchaus als ungewöhnlich gelten: Die Zahl gewichtiger Streichsextette in der Literatur ist ziemlich übersichtlich, Dvořáks Streichsextett A-Dur op. 48 und Tschairowskys »Souvenir de Florence« sind zwei der bekannten Ausnahmen. Eventuell ließ Brahms sich von Louis Spohr inspirieren, der 1850 sein Streichsextett C-Dur op. 140 veröffentlichte. Ein anderer Grund, warum Brahms sich der Kammermusik ohne Klavier über das Sextett näherte, lag vermutlich wieder in seinem zögerlichen Charakter begründet. Denn verschiedentlich wurden die Streichsextette von Brahms als Zwischenschritt und kompositorische Annäherung ans Streichquartett angesehen, das als »Königsklasse der Kammermusik« galt. Haydn, Mozart und erneut Beethoven hatten die Messlatte hier immens hochgelegt. Brahms war – zumindest noch nicht – gewillt, sich diesen übermächtigen Vorgängern zu stellen. Schon 1853, also mehrere Jahre bevor er mit der Arbeit an seinem ersten Streichsextett begann, ermutigte Schumann Brahms, ein Streichquartett zu schreiben. Schließlich sollte es 20 Jahre dauern, bis Brahms sein erstes vollgültiges Streichquartett der Öffentlichkeit präsentierte. Das Medium des Streichsextetts, das keine derart anspruchsvolle Gattungstradition hatte wie das Quartett, war da deutlich problemloser zu handeln.

Volkstümlicher Ton

Johannes Brahms Streichsextett Nr. 1 B-Dur op. 18

Entstehung 1859 – 1860

Uraufführung 20. Oktober 1860 in Hannover durch Joseph Joachim, Theodor Eyertt (Violinen), Karl Eyertt, [Herr] Prell (Violen), August Lindner, Karl Herner (Violoncelli)

Dauer ca. 37 Minuten

1860 erwähnte Brahms das B-Dur-Sextett op. 18 zum ersten Mal in einem Brief an den Geiger Joseph Joachim, später schickte er ihm die fertigen Stimmen mit den Worten: »Ich habe lange gebraucht und ich bezweifle, dass sich Ihre Erwartung dadurch gesteigert haben wird. Aber mit Gottes Hilfe ist nichts unmöglich und ich sende Ihnen die Stimmen für den Fall, dass das Rondo Ihren Gefallen finden sollte.« Auch hier schwingt also die für Brahms typische Unsicherheit mit, wenn er auf neuen Wegen wandelte. Doch die Sorge war unbegründet, die Antwort von Joachim folgte prompt und fiel überwiegend positiv aus: »Wir haben ihr Sextett zweimal durchgespielt... Ich bin sehr davon angetan, besonders von den ersten beiden Sätzen. Das Scherzo ist voller Leben und das Finale gefällt mir, obwohl ich mir den Schluss überzeugender vorgestellt hatte und ich mir wünsche, dass das zweite Thema einen größeren Kontrast zum ersten hätte darstellen können, mit dessen Unverfälschtheit es sich nicht messen kann. Doch das hat wohl zum Teil auch an unserem Spiel

gelegen: der letzte Satz ist auch der schwierigste.« Noch euphorischer äußerte sich Clara Schumann über das Werk und schrieb in ihr Tagebuch: »Es war noch schöner als ich es mir vorgestellt hatte und meine Erwartungen waren schon sehr hoch.«

Komplizierte Freundschaft: Johannes Brahms und Joseph Joachim

Wenn es um Musik für Streicher ging, ließ Brahms sich gerne von Joseph Joachim beraten, der vom »geigerischen Wunderkind« zu einem der bedeutendsten Geiger des 19. Jahrhunderts wurde. Er hatte zum Beispiel großen Anteil an der Entstehung von Brahms' Violinkonzert, einem der wichtigsten Konzerte der gesamten Geigenliteratur. Ein intensiver Briefwechsel zeugt von der umfassenden künstlerischen Zusammenarbeit und engen Freundschaft der beiden. Die wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt, als Brahms sich während der Scheidung von Joachims auf die Seite von dessen Frau Amalie schlug. Später versöhnten sie sich aber wieder.

Die Besetzung mit je zwei Geigen, Bratschen und Celli verleiht dem Werk eine fast durchgängig dunkle Farbe, dazu einen für die Kammermusik eher vollen Klang, der stellenweise gar als orchestral bezeichnet werden kann. Diese Besonderheit hat es dem Streichsextett in der Musikgeschichte auch eher schwer gemacht, denn für die häusliche Kammermusik war es zu groß und üppig besetzt, für die große Konzertbühne war es hingegen zu intim und familiär, es stand sozusagen etwas unglücklich zwischen zwei Welten. Dabei offenbart schon Opus 18 typische Merkmale von Brahms' Personalstil, zum Beispiel was die melodische Gestaltung angeht. Hier hatte der Komponist ein Faible für schlichte, volksliedhafte Melodien. Wunderbar fließend und gesanglich präsentiert sich zum Beispiel das Hauptthema gleich zu Beginn des 1. Satzes, das gerade durch die unverstellte Einfachheit seinen besonderen Reiz entfaltet.

Und auch durch die übrigen Sätze des B-Dur-Sextetts, das Brahms selbst als »langes, sentimentales Stück« bezeichnet hat, weht oft ein volkstümlicher Ton. Vor allem das langsame Andante, ein Satz mit sechs Variationen über ein elegisches Thema in d-moll, birgt eine Fülle folkloristischer Elemente. So erinnert das Thema, das von der Bratsche zur einfachen Begleitung mit Akkordschlägen vorgestellt wird, an die »Folie d'Espagne«, einen stilisierten Tanz aus dem 17. Jahrhundert. Das Trio des anschließenden Scherzo-Satzes wiederum erinnert an einen überschwänglichen Rundtanz.

PARK | Compliance.

WER SICH NICHT AUF DIE KRISE VORBEREITET, IST IHR AUSGELIEFERT.

Compliance ist ein integraler Bestandteil moderner und verantwortungsbewusster Unternehmensführung. Zu erwartende Haftungsrisiken werden minimiert. Wie bei einer Versicherung.

PARK Compliance Services GmbH | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-55 | E-Mail: info@park-compliance.de | www.park-compliance.de

Meisterschaft im Kontrapunkt

Johannes Brahms Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36

Entstehung 1864 – 1865

Uraufführung 20. November 1866 in Zürich u. a. mit Geiger Friedrich Hegar, zuvor bereits private Aufführungen

Dauer ca. 40 Minuten

Wenige Jahre nach seinem ersten Streichsextett legte Brahms dann noch einmal nach, mit dem Streichsextett G-Dur op. 36. Hier zeigt er in besonderem Maße seine ganze Meisterschaft in der kontrapunktischen Behandlung der Einzelstimmen, die er kunstvoll miteinander verbindet. Im Vergleich zum Vorgängerwerk vertauscht er jedoch die Mittelsätze. Der langsame Satz rückt von der zweiten an die dritte Stelle: ein zutiefst melancholisches Adagio mit

fünf recht freien Variationen. Das Finale ist dann nicht nur der Schluss-, sondern gleichzeitig auch der Höhepunkt des Werks. Es ist ein Satz voller Bravour und Virtuosität, die Brahms äußerst geschickt mit dem ruhig schwingenden Hauptthema ausbalanciert. Und auch im Opus 36 blitzen die typischen folkloristischen Anklänge auf, hier besonders im 2. Satz: Das ungarische Timbre der ersten Scherzo-Takte hat Brahms aus einer eigenen Gavotte für Klavier entnommen, das heitere Trio erinnert mit seinen Synkopen hingegen an einen böhmischen Furiant.

Die Entstehungsgeschichte des G-Dur-Sextetts ist auch mit der ganz persönlichen Biografie von Brahms verbunden. »Hier habe ich mich von meiner Göttinger Liebe freigemacht«, schrieb Brahms an einen Freund, nachdem er die Arbeit an dem Werk vollendet hatte. Und diese »Göttinger Liebe« war Agathe von Siebold, die Tochter eines Göttinger Universitätsprofessors, mit der Brahms sich 1859 heimlich verlobt hatte.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE


Maiwald

Komplizierte Liebe: Johannes Brahms und Clara Schumann

So groß sein Erfolg als Komponist, so erfolglos war Brahms bei den Frauen. Die zentrale Frauengestalt war und blieb für ihn Clara Schumann, in die er sich in seinen frühen Düsseldorfer Jahren stürmisch verliebt hatte. Doch das blieb ein unausgesprochenes Geheimnis. Als Ausdruck dieser unglücklichen und unerfüllten Liebe versenkte der Komponist – 30 Jahre später – mehrere Päckchen mit Briefen von Clara Schumann im Rhein. Und dennoch sah sich Clara Schumann nach dem Tod ihres Mannes Robert dazu genötigt, ihren Kindern diese spezielle Beziehung zu Brahms zu erklären: »Er war mein Freund in vollstem Sinne des Wortes.« Zwar schwärmte Brahms später auch für andere Frauen, meist waren es Sängerinnen. Doch die Verbindung mit Agathe von Siebold blieb die einzige feste Beziehung, die Brahms je hatte. Bis zum Ende seines Lebens war er Junggeselle.

Später hat er Agathe von Siebold mit wenig Taktgefühl abserviert, weil er die Verpflichtungen einer Ehe doch nicht eingehen wollte: »Ich liebe Dich! Und muss Dich wiedersehen! Aber Fesseln tragen kann ich nicht!« Das Sextett war also auch eine kleine Wiedergutmachung an der enttäuschten ehemaligen Geliebten. Und deren Namen »schummelte« Brahms auch in die Noten: Im ersten Satz wiederholen Erste Violine und Erste Bratsche dreimal die Notenfolge A-G-A-D-H-E, wobei das D von der Zweiten Violine beigesteuert wird. 🎻



Tabea Zimmermann

Seit mittlerweile vier Jahrzehnten zählt Tabea Zimmermann zu den besten Bratschistinnen ihrer Zeit. Nahezu die gesamte Literatur für ihr Instrument hat sie auf CD eingespielt, Komponisten wie György Ligeti, Wolfgang Rihm und Georges Lentz widmeten ihr Werke. Sie selbst versteht ihre Rolle als Musikerin aber viel umfassender: Einst jüngste Professorin Deutschlands, hat sie bis heute eine ganze Generation von Bratscherinnen und Bratschern ausgebildet. Auch als Vorsitzende der Hindemith-Stiftung und seit Juli 2023 der Ernst von Siemens Musikstiftung fördert sie Nachwuchskünstlerinnen und -künstler, vor allem im Bereich Neue Musik. Mit ihrer eigenen Stiftung unterstützt sie zudem ganz gezielt innovative, grenzüberschreitende Projekte. Und natürlich ist sie weiterhin als Solistin und Kammermusikerin unterwegs: Nach Residenzen bei den Berliner Philharmonikern und dem Symphonieorchester des BR hat das Saint Paul Chamber Orchestra Zimmermann für drei Jahre zur Künstlerischen Leiterin erkoren, außerdem stehen Gastspiele in Japan, eine Europa-Tournee mit dem Belcea Quartet sowie Porträtkonzerte bei den »Schwetzingen SWR Festspielen« auf der Agenda. Im Oktober 2023 erhielt sie mit der Ehrenmitgliedschaft die höchste Auszeichnung des Deutschen Musikrats, der damit ihr leidenschaftliches und unermüdliches Engagement für das Musikleben würdigt.

Tabea Zimmermann im Konzerthaus Dortmund

Tabea Zimmermann war zuvor 2003 mit dem Scharoun Ensemble und einem Werk von Matthias Pintscher, 2009 im Viola-Duo mit dem damaligen »Jungen Wilden« Antoine Tamestit und zuletzt 2019 im Trio mit Geiger Daniel Sepec und Cellist Jean-Guihen Queyras zu erleben.

Jean-Guihen Queyras

Neugier und Vielfalt prägen das künstlerische Wirken von Jean-Guihen Queyras. Man erlebt einen Künstler, der sich mit ganzer Leidenschaft der Musik widmet, sich dabei aber vollkommen unprätentiös und demütig den Werken gegenüber verhält. »Wenn die drei Komponenten – die innere Motivation von Komponisten, Interpret und Publikum – auf derselben Wellenlänge liegen, entsteht ein gelungenes Konzert.« Dies lernte Queyras bei Pierre Boulez, mit dem ihn eine lange Zusammenarbeit verband. Mit diesem Ansatz geht er in jede

Aufführung, stets mit makelloser Technik und klarem, verbindlichem Ton. So nimmt er sich mit gleicher Intensität sowohl Alter Musik als auch zeitgenössischer Werke an. Er hat Kompositionen etwa von Ivan Fedele, Gilbert Amy, Bruno Mantovani und Michael Jarrell zur Uraufführung gebracht.

Jean-Guihen Queyras war Gründungsmitglied des Arcanto Quartetts. Mit Isabelle Faust und Alexander Melnikov bildet er ein festes Trio. Überdies sind Alexandre Tharaud und Alexander Melnikov seine Klavierpartner. Seine Vielfältigkeit hat viele Konzerthäuser, Festivals und Orchester dazu bewegt, ihn als Artist in Residence einzuladen. Er ist regelmäßig zu Gast bei renommierten Orchestern und arbeitet mit Dirigenten wie Iván Fischer, Yannick Nézet-Séguin, François-Xavier Roth und Sir John Eliot Gardiner. Die Diskografie von Queyras ist beeindruckend: Seine Einspielungen etwa der Cellokonzerte von Edward Elgar, Antonín Dvořák, Philippe Schoeller und Gilbert Amy wurden von der Fachkritik begeistert aufgenommen. Er nimmt exklusiv für Harmonia Mundi auf. Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 gehören u. a. Tourneen durch Europa, Auftritte mit der Tanzkompanie Rosas und Anne Teresa de Keersmaeker, Einladungen vom Royal Concertgebouw Orchestra, Orchestre de Chambre de Paris und Philharmonia Orchestra, die Zusammenarbeit mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Philippe Herreweghe, Masaaki Suzuki, Anja Bihlmaier und Maxim Emelyanychev sowie Kammermusikkonzerte. Queyras ist Professor an der Musikhochschule Freiburg und Künstlerischer Leiter des Festivals »Rencontres Musicales de Haute-Provence«. Er spielt ein Cello von Gioffredo Cappa von 1696, das ihm die Mécénat Musical Société Générale zur Verfügung stellt.

Jean-Guihen Queyras im Konzerthaus Dortmund

2015 war Jean-Guihen Queyras Teil des Kammermusikabends »Yannick & Friends«. 2017 gab er einen Solo-Abend und spielte Saint-Saëns' Cellokonzert mit dem Orchestre Métropolitain de Montréal. 2019 war er im Trio mit Daniel Sepec und Tabea Zimmermann zu hören. 2022 präsentierte er die Uraufführung von Ondřej Adámek's »Illusorische Teile des Mechanismus«.

Belcea Quartet

Leidenschaft, gepaart mit Präzision, unerhörter Expressivität und purer Emotionalität zeichnen die Konzerte des Belcea Quartet aus. Mit der rumänischen



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Geigerin Corina Belcea, der koreanisch-australischen Suyeon Kang an der Zweiten Geige, dem polnischen Bratscher Krzysztof Chorzelski und dem französischen Cellisten Antoine Lederlin treffen vier unterschiedliche künstlerische Herkünfte aufeinander und vereinen sich zu einzigartiger Exzellenz. Die große Bandbreite ihres Repertoires reicht von Haydn, Mozart, Beethoven bis Bartók, Janáček und Szymanowski; außerdem stellen sie immer wieder neue Werke zeitgenössischer Komponisten vor. Diese Auftragswerke entstehen in Zusammenarbeit mit dem Belcea Quartet Trust, der Stiftung des Quartetts, deren Ziel es ist, die Streichquartett-Literatur stetig zu erweitern und junge Quartette zu unterstützen. So können sie auch die Erfahrungen, die sie selbst als Schüler des Amadeus und des Alban Berg Quartetts gemacht haben, an die nächste Generation weitergeben. Neben den Gesamtaufnahmen der Streichquartette von Bartók, Beethoven, Brahms («Diapason d'or de l'année» 2016) und Britten kann das Quartett auf eine breitgefächerte Diskografie mit Aufnahmen u. a. von Berg, Dutilleux, Mozart, Schönberg, Schubert, Schostakowitsch, Janáček und Ligeti verweisen. 2022 erschienen bei Alpha Classics beide Streichsextette von Brahms zusammen mit Tabea Zimmermann und Jean-Guihen Queyras. 2014 erschienen bei EuroArts die Aufführungen der Beethoven-Streichquartette im Wiener Konzerthaus auf DVD, ein Jahr später folgte die Einspielung der drei Streichquartette von Britten.

Von 2017 bis 2020 hatte das Quartett die prestigeträchtige Position des Ensemble in Residence im Pierre Boulez Saal in Berlin inne. Seitdem tritt es dort regelmäßig auf. Darüber hinaus ist es seit 2010 Teil einer geteilten Streichquartettreihe im Wiener Konzerthaus, in der seit letzter Saison das Quatuor Ébène sein Partnerensemble ist. In dieser Saison gastiert das Belcea Quartet bei den drei großen europäischen Streichquartett-Biennalen in Paris, Lissabon und Amsterdam und konzertiert u. a. in der Carnegie Hall, der Elbphilharmonie, im Flagey Brüssel, in der National Concert Hall Dublin, der Tonhalle Zürich und der Toppan Hall in Tokio.

Das Belcea Quartet im Konzerthaus Dortmund

2010 trat das Belcea Quartet zum ersten Mal im Konzerthaus auf. 2011 spielte es einen Kammermusik-Abend mit der Pianistin Mihaela Ursuleasa, 2015 Werke von Haydn, Bartók und Beethoven und 2020 in zwei Konzerten alle acht Streichquartette Beethovens im Wechsel mit dem Quatuor Ébène, mit dem es sich 2022 hier erneut zum Gipfeltreffen traf und Enescus Streichoktett präsentierte.



Biografien



Die neue
Saison 2024/25



Wo Klänge euch davontragen.

Internationale Orchester im Abo erleben,
30 % sparen und weitere Vorteile genießen!

Alle Infos unter
konzerthaus-dortmund.de/abonnement
Persönliche Beratung: T 0231 – 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Trio-Kunst

In ihrem letzten Programm als »Junge Wilde«, das Noa Wildschut in der außergewöhnlichen Trio-Besetzung mit Klarinette und Klavier bestreitet, widmet sich die Geigerin mit Werken etwa von Paul Ben-Haim einem dezidiert jüdischen Programm.

Mo 13.05.2024 19.00 Uhr

In Bestbesetzung

Brahms' letztes Orchesterwerk kommt in Bestbesetzung auf die Konzerthaus-Bühne: Lisa Batiashvili und Maximilian Hornung interpretieren das Doppelkonzert für Violine und Violoncello, bevor nach der Pause die 7. Sinfonie des Brahms-Protegées Dvořák erklingt.

So 02.06.2024 16.00 Uhr

Percussion trifft Gitarre

Vivi Vassileva packt wieder aus: Werke für Schlagwerk solo von David Lang, für Marimbafon etwa von Arnold Marinissen und für Vibrafon und Gitarre u. a. von Astor Piazzolla hat die Musikerin gemeinsam mit all ihren Instrumenten im Gepäck.

Do 06.06.2024 19.00 Uhr

Termine

Texte Bjørn Woll

Fotonachweise

S. 08 © Marco Borggreve

S. 22 © Marco Borggreve

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

